

Bitten und Befehlen



Major Kamarra, Kommandant der Militärbarracke, Mummy Queen Beshe, Staff Sergeant Mansarray, Phibian Anthony und Lansana Foday-Kai von JPC (von rechts)

Er hat mich verwundert angelächelt und ohne Murren die aufgetragenen Aufgaben erledigt, sagt Staff Sergeant Mansarray, Soldat der Sierra Leonischen Armee. Er ist sein kleiner Sohn, dem er normalerweise Befehle erteilt, wenn er etwas tun soll. Nach einem Seminar zur gewaltfreien Kommunikation bei AGEH-Fachkraft Philipp Langlotz, probierte Staff Sergeant Mansarray es zuhause einfach mal mit Bitten statt Befehlen. Er war erstaunt, dass sein Sohn sofort das Gewünschte tat und meint: Die Bitte hat ihn und mich berührt und uns verbunden.

Die Zusammenarbeit mit Soldaten war ein wichtiger Teil von Philipp Langlotz Arbeit, die auch sein Chef bei Caritas Freetown, Father Peter Konteh unterstützte. Im Team mit einheimischen Kollegen baute Philipp Langlotz die neue J&P-Kommission bei Caritas auf. Der 35-jährige Rechtsanwalt verfügt über Erfahrungen in gewaltfreier Kommunikation

nach Marshall Rosenberg. Als der Pfarrer, beauftragt vom Kommandanten einer Baracke, das Team um Hilfe bei der Konfliktbewältigung bat, schlug Philipp Langlotz den Einsatz von Gewaltfreier Kommunikation vor.

Baracke ist eine dorfähnliche Siedlung mit einfachen Hütten, Läden und Schulen, in der Soldaten mit ihren Familien leben. Enge und Armut fördern gewalttätige Auseinandersetzungen. Diese werden von einem Schlichtungssystem aus Frauen von Korporalen (Mummy Queens) und älteren Soldaten (Sergeant Majors) aufgefangen. In der Regel wird eine Streitpartei für schuldig befunden und muss zur Beilegung Geld an die anderen zahlen. Misslingt dies, ist der Kommandant als Chef der Baracke gefragt. Der jedoch klagte über zu viele Streitfälle und suchte Unterstützung.

Aufgrund der Bitte des Kommandanten, beschlossen Philipp Langlotz und seine Kollegen ein Pilotprojekt mit der Baracke zu starten. Ein Sponsor förderte die Arbeit mit den Soldaten, die von NGOs kaum unterstützt werden. Das J&P-Team trainierte Mummy Queens, Sergeant Majors, Jugendliche und andere wichtige Zivilisten, neun Monate in Mediation und Gewaltfreier Kommunikation. Die einführende Schulung zu letzterer übernahm der niederländische Trainer Jan van Koert, der Trainingserfahrung in afrikanischen Ländern hatte. Er gewann die Leute mit Geschichten, statt sie mit Methodik zu langweilen. An den Mediationen selbst nahmen Philipp Langlotz und das Team nie teil. Das ist Sache der Beteiligten und Mediatoren. Das geht uns als Externe nichts an. Aber wir besprechen hinterher die Situationen, sagt Philipp Langlotz.



Philipp Langlotz geht beim Friedensmarsch von Schülern und Polizisten nach einer Mediation mit



Anders als die bisherige Streitschlichtung setzt die Gewaltfreie Kommunikation auf Beobachtung und Bedürfnisse der Beteiligten. Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation sind: 1. Beobachten, was geschieht. 2. Schauen, welche Gefühle dies bei mir auslöst. 3. Welche Bedürfnisse habe ich? 4. Ev. andere bitten, mein Bedürfnis zu unterstützen. Über diese Reflexion kann man auch mit sich selbst in Kontakt treten und wahrnehmen, was bei einem Konflikt



*Einblick in die Murray Town
Militärbarracke, Freetown*

in einem selbst vorgeht.

Philipp Langlotz sagt: Das Benennen von Gefühlen und Bedürfnissen ist schwierig für uns. Wir sind es gewohnt, Leute zu verurteilen: Du machst das immer so. Er fügt hinzu: In Sierra Leone haben viele Menschen das Bedürfnis lange zu sprechen. Zuhören ist ungewohnt. Aber es ist wichtig, um den anderen zu verstehen. Im Training erklärte er, dass es darum gehe, auf der Herzensebene, nicht nur auf der mentalen Ebene in Kontakt zu treten. Die

Kursteilnehmer sollen sich als Menschen wahrnehmen. Philipp Langlotz meint: Als Brother and Sister, so leben die Menschen ja auch. Wir sind nicht im Gerichtssaal, wo es darum geht, wer die besseren Argumente hat. Nur so lassen sich die zwischenmenschlichen Beziehungen dauerhaft verbessern.

Den Soldaten verhalf das Training zu einem Blickwechsel: Ich bin auch Familienvater und Ehemann und muss nicht nur befehlen. Nach dem Pilotprojekt machte das Team eine Art Lobbying mit Trainings für die höheren Militärränge, um sie für eine mögliche Integration der Gewaltfreien Kommunikation zu gewinnen. Auch der Kommandant, welcher die Vorbereitung von Soldaten für UN Missionen in Afrika leitet, war dabei. Der Armeechef Sierras Leones überlegt die Methode als Modul in die Armeeschule einzubinden, um sie bei kleineren Streits zwischen Zivilen und Soldaten einzusetzen. Der Einsatz der Methode im Kontext mit Zivilisten, findet Philipp Langlotz realistisch, denn es gehe nicht um Einmischung in die Befehlsgewalt/Hierarchien des Militärs. Er sagt:

Innerhalb des Militärs ist kein Raum für Gewaltfreie Kommunikation, denn dort geht es um Befehle, nicht um eine Bitte.

Text: Ursula Radermacher, Fotos: Philipp Langlotz



*Jugendliche, die beim Training in
gewaltfreier Kommunikation dabei
waren, zeigen den Bewohnern der
Barracke wie Konflikte friedlich
gelöst werden können*